Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 5

Artikel: Die konfessionelle Schule in Graubünden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den tragischen Charakter der gegenwärtigen Menschennatur verkennt, daß sie, wie Beftalozzi, Chrifti Erlöfung und Gnade leugnet. Wir möchten nur auf die grausame Geschichtsfälschung aufmerksam ma-

chen, die in diesen Zeilen steckt.

Ums himmels Willen! hat denn wirklich erft Bestalozzi die Wahrheit erfunden, daß der Mensch seines Lebens nicht froh werden kann, wenn er unter der Herrschaft seiner sinnlichen Natur Und hat wirklich erst Peftalozzi steht? die Möglichkeit der Befreiung von der sinnlichen Natur entbeckt? Und hat wirklich erst Pestalozzi die Wahrheit gefunden, daß es nur einen Beg zu lichten Sohen gibt, den Sieg des Gei-stigen über das Sinnliche?

Freilich, wenn Pestalozzi diese Wahrheiten als erster entdeckt hat, dann ift er wirklich unserlögührer, dann ist wirklich er der Erzieher der Menschheit und der Erlöser der Menschheit, nicht Christus. Dann gehört ihm ein Denkmal auf jedem Dorfplate und in jeder Schulstube die Ehren-Dann ist nicht der 25. Dezember stelle. des Jahres 1 das wichtigste Datum der Weltgeschichte, sondern der 12. Jänner 1746, Aber, Gott der Geburtstag Pestalozzis. sei Dank, um zu diesen Erkenntnissen zu kommen, mußte die Welt nicht warten, bis es der Natur beliebte, ihr den Heiurich Bestalozzi zu schenken.

Aber nochmals: ums himmels Willen, hat denn der Verfasser obiger Zeilen wirklich noch gar kein padagogisches Buch gelesen, das vor Pestalozzi erschienen war? Hat er wirklich noch gar nichts von der Tat und dem Lehrwort des Pädagogen von Nazareth gehört? Hat er denn noch nie,

nur fünf Minuten lang, in der Hl. Schrift - hier als rein literarisches Werk betrach= tet — geblättert? Noch mehr: hat er benn noch gar nichts gehört oder gelesen von den großen Klassikern des griechischen und römischen Heidentums?

Wir schreiben diese Zeilen nicht aus Liebe zur Polemik. Aber wenn Tatsachen berart auf den Kopf gestellt werden — und bas in einer angesehenen Zeitschrift und von einem angesehenen und ernst zu nehmenden Badagogen — dann ware Schwei-

gen eine Gunde.

Die obigen Säte selber brauchen keine Widerlegung. Wir schreiben diese Zeilen nur, um zu zeigen, was für Schindluderei man oft - einer vorgefaßten Meinung zuliebe - mit Begriffen und mit gemiffen historischen Tatsachen treibt. Wir schreiben diese Zeilen, um zu zeigen, was man alles behaupten und — glauben kann, nur, um unter allen Umständen den Bestalozzi, den Rationalisten, den pädagogischen Hauptvertreter des humanitätsideals, an der Stelle von Chriftus zum Erzieher ber Mensch= heit und zum Erlöser der Menschheit zu machen.

Ein bösartiger Polemiker wurde ben Spieß umkehren und folgendes feststellen: Ist das — vergleiche obiges Zitat — ist das "die höchste Tat, die Pestalozzi voll-bracht", dann besteht eben seine "größte Tat" darin, daß er zwischen 1764 und 1827 gelegentlich Wahrheiten verkündete, die schon Jahrtausende lang vor ihm — die Spaken von den Dächern gepfiffen haben. Aber wie gesagt: wir schreiben nicht der Polemit wegen, und wir benten viel zu hoch von Bestalozzi, als daß wir "da s" als seine größte Tat ansehen möchten. Spettator.

Die konfessionelle Schule in Graubunden.

Diejenigen, welche für die Idee der konfessionellen Schulen kämpfen, mussen stets die Erfahrung machen, daß man in ihren eigenen Reihen ihre Bedenken nicht teilt, ja ihnen nicht selten Vorwürfe des Fanatismus und des Uebelwollens entgegen wirft. Leider liegen aber diesen Kämpfen viele Beweise vor, welche nur zu klar die Entwicklung der modernen Schulen zu Ungunsten der religiösen Schule dartun. Gin interessantes Beispiel diefer Art findet sich in den Schulordnungen des Kantons Graubünden. Besonders denjenigen Lehrern zum

Nachbenken seien diese Artikel empfohlen, die voller Optimismus den Segen eines neuen Schulgesetzes für Graubunden herbeiwünschen.

In Ausführung eines Beschlusses des Großen Rates vom 19. Juni 1844 erschien 1846 eine Schulordnung für den Kanton

Graubünden.

Im § 1 der Schulordnung von 1846 heißt es: "Jede Gemeinde ift verpflichtet, je nach Zahl der schulpflichtigen Kinder oder ihrer Verteilung in Nachbarschaften und Höfen eine oder mehrere Schulen zu halten und bildet dann je nach Umständen, örtlichen und konfessionellen Verhältnis= sen eine oder mehrere Schulgemeinden.

In der revidierten Schulordnung von 1859, § 1 fällt die Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse weg. Ein Schritt zur Entkonfessionalisierung der Schule!

Die Schulordnung von 1846 sagt im § 7: "Der Schulrat einer jeden Gemeinde besteht wenigstens aus drei Mitgliedern; der jeweilige Ortspfarrer ist ex officio Mitglied derselben. . . . In der Schulordnung von 1859, wo im § 50 die Rechte und Pflichten des Schulrates festgelegt werden, weiß man nichts mehr von einem Ortspfarrer, ber ex officio Mitglied des Schulrates ware. Beil aber die erste Fassung noch mehr wirkte, fand man für angemessen, dieses in einem Großratsbeschluß von 1875 klar und deutlich herauszustreichen. Von nun an heißt es in einer Anmerkung der Schulordnung: "Der jeweilige Ortspfarrer ift von Amtswegen Mitglied desselben (des Schulrates), murde durch Großratsbeschluß vom 19. Juni 1875 als aufgehoben erklärt. Wiederum eine Position der konfessionellen Schule geschwächt und aufgegeben!

Die Schulordnung von 1846 sagt im § 9b, daß der Schulrat bei der Wahl der Lehrer sich leiten lassen solle von Zeugnissen über Fähigkeit und sittlich religiösem Lebenswandel. Im Jahre 1859, § 52 hat der vorhergehende Artikel solgende Wandlung durchgemacht: "Bei der Wahl, die von der Erziehungsbehörde geprüsten und sür fähig erklärten Lehrer vorzugsweise zu berücksichtigen." Der sittlich religiöse Lebenswandel ist zwar ein Mal im gleichen § angedeutet, aber nicht mit jener Entschiedenheit wie früher, wo diese Forderung zwei Mal erhoben wird.

1846, § 20, 6, wird der Gesang empsohlen: "Gesang, der die Weckung des religiösen und kirchlichen Sinnes und Lebens, des vaterländischen Geistes und kindlichen Frohsinnes bezwecken soll." In

Rinbermund zur Zeit ber Lehrergehalts. Bewegung. Gin luftiges Stüdlein, bas eines ernften hintergrundes nicht entbehrt, paffierte jungft in einer Bergschule bes Alpsteinlandchens.

Sielt da der Herr Magister mit den Aleinen eine Besprechung über den "Fink" und stellte die nicht sehr heikle Frage: Was ist der Fink? Da gibt ihm ein angehender Philosoph die Antwort: "Der Fink ist heiter." Darob Unzufriedenheit beim

der Berordnung von 1859 ist dieser Passus

weggefallen.

In der Berordnung von 1846, § 1 Anshang, verordnet die Instruktion der Kommission der Bolksschulen, daß die Schulinsspektoren nach konfessionellen und sprachslichen Berhältnissen zu wählen seien."

In der Schulordnung von 1859 findet sich keine solche Rücksicht für die konfessionellen Schulen; der Schulinspektor wird vielmehr angewiesen im § 60 e "die auf den Religionsunterricht verwendete Zeit" zu inspizieren. Dieser lette Passus fand sich aber bereits in der Schulordnung von

1846, § 4.

Richt weniger lehrreich mare es, wenn man die Lehrmittel, die Schulbücher neben einander stellen wollte. Ohne jede Schwierigteit ließe sich da nachweisen, wie die guten tonfessionellen Schulbücher ber alten Zeit durch den Geist Rousseaus und durch die Philosophie Herbarts ersett wurde. Die großartige Isanzertagung von 1899 und das Büchlein "Sigisbert im rätischen Tale" weisen wie ein Scheinwerfer auf den Rampf= plat, wo immer nur im Dunkeln gekämpft wurde. Wollte man noch die Kämpfe um die Kantonsschule, die Trennung der beiden früheren Kantonsschulen und gewisse Vorstöße in den Gemeindeverfassungen ganz katholischer, aber liberalisierender Gemeinden bis in die neueste Zeit verfolgen, so hätte man Tatsachen genug, um zu zeigen, wohin es mit ber tonfessionellen Schule im Ranton Graubünden geht. Es ist darum an der Zeit und lobenswort, daß alle bünd= nerischen Lehrer und Schulfreunde sich zusammentun, um das hohe But der tonfessi= onellen Schule zu verteidigen, die vorhandenen Positionen zu stärken und neue zu Die bündnerischen Lehrer haben erobern. darum allen Grund, ihren katholischen Lehrerverein auszubauen und ohne zu er= lahmen so zu organisieren, daß sie für die Interessen der konfessionellen Schule eine feste Bhalanx bilden. Wer da tatenlos bei Seite steht, ist entweder unbegreiflich turgsichtig, oder er ist selber mit seiner Religion nicht ganz im Reinen.

Schulmeister und die Bemerkung, daß das dumm geantwortet sei; denn er habe gefragt, was, nicht wie der Fink sei. Aber da ermannt sich der kleine Bergbauer zur raschen Rechtfertigung: "De Vatter hett doch vor e par Tage gsat: De Lehrer ischt en heitere Fink!" Der Bergschulmeister schaute einen Moment zum Fenster hinaus nach den regenschweren Wolken. . . . — t—

Hilfskasse für Haftpflichtfälle des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

1. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1919 ist ein recht erfreulicher. Die Rechnungverzeigt auf den 31. Dez. 1919 einen Bermögensbestand von Fr. 2516.03, gegen Fr. 1730.65 im Vorjahre. Der Bersmögenszuwachs pro 1919 beläuft sich also auf Fr. 785.38.

2. Die Hilfskasse hat im letten Jahre bereits ihre Notwendigkeit und Nüplichkeit bewiesen, indem zwei Unterstühungen sur Patrage von zusammen Fr. 175.— zur Auszahlung geslangten. Beide stehen im Zusammenhang mit Unfällen beim Schlittensahren.

3. In den verflossenen zwei Jahren muren aus dem Rt. Luzern für die Kasse Ga= ben im Betrage von Fr. 1404.— gesammelt. Den edlen Spendern und besonders auch den werten Freunden unter den Vereinsmitgliedern und der Kommission, die zu diesem schönen Resultate beigetragen, ein herzliches Vergelt's Gott! — Es wäre sehr zu wünschen, daß auch in andern Kantonen mit einer solchen Sammlung zugunsten unserer Hiskasse der gegennen würde, damit unser Fond zu einer kräftigen Grundlage werde, die geeignet ist, die Lehrerschaft in Haftpslichtfällen vor Schaden zu bewahren.

Möge das soziale Werk des Kath. Lehrervereins der Schweiz blühen und gedeihen!

Sursee, den 15. Januar 1920.

Jos. Müller, Raffier.

Napoleon 1. über Mädchenerziehung.

Napoleon hatte im Schlosse zu Ecouen eine Erziehungsanstalt für die Töchter der Offiziere der Ehrenlegion errichtet. Ueber die Einrichtung dieser Anstalt, über die Art, wie dort die Mädchen erzogen werden sollten, spricht er sich in einem Briese vom 25. Mai 1807 solgendermaßen aus:

"Worin soll man die Mädchen, die in der Erziehungsanstalt zu Ecouen ausgebildet werden, unterrichten? Man soll mit der Religion in ihrer ganzen Strenge be-Gestatten sie in dieser Beziehung ginnen. teine Aenderung noch Ginichräntung. Die Religion ift von höchster Wichtigkeit in einer Erziehungsanstalt für Mädchen. ist, was man auch sagen mag, die sicherste Garantie für die Mütter wie für die Gat-Erziehen Sie uns gläubige, nicht schwäßende Vernünftlerinnen. — Da beim weiblichen Geschlecht einerseits die Gedanten und die Willensentschlüsse sehr veränderlich sind, anderseits aber die Frauen in der Gesellschaft eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, zu welcher sie eine beharrliche Opferwilligkeit und eine gewisse Art von aufopfernder Liebe bedürfen, so ist zur Erziehung der Mädchen die Religion unentbehrlich. Die Erziehung bezweckt nicht, angenehme und reizende, sondern tugend= hafte Mädchen zu erziehen. Diese sollen nicht suchen, durch geistreiche und erhei= ternde Unterhaltung zu gefallen, sondern durch Sittlichkeit und Gediegenheit des Charakters zu empfehlen. Im allgemeinen muß

man sie während der drei Viertel des Sah= res mit weiblichen Handarbeiten beschäfti= gen, sie muffen Strumpfe stricken, Bemden machen, Stickereien anfertigen, turz, die Anfertigung aller weiblichen Handarbeiten verstehen. — Ob die Möglichkeit vorliegt, ihnen etwas aus der Arzneikunde beizu= bringen, wenigstens von dem Teile derfel= ben, der in das Amt einer Krankenpflegerin gehört, kann ich nicht beurteilen. Gut wäre es, wenn sie mit allem vertraut wären, was zur Speisekammer gehört. Ich möchte, daß ein junges Mädchen, welches Ecouen verläßt, um sich an die Spige einer Baushal= tung zu ftellen, ihre eigenen Rleider zu machen und die Kleider ihres Mannes auszubessern verstände, daß sie das Zeug ihrer Kinder herzustellen wüßte, daß sie ihrer kleinen Familie allerhand Annehmlichkeiten bereiten, und für Mann und Rind, wenn sie krant wären, sorgen konnte, kurz, daß ihr in diefer Beziehung frühzeitig das eingeprägt würde, was die Krankenpflegerinnen als Berufspflicht erlernen. — Was die Rost betrifft, so kann dieselbe nicht einfach genug sein: Suppe, Mehlspeise, ein kleines Beigericht; mehr ift durchaus nicht nötig. Ihre Wohnzimmer mussen durch die Arbeit ihrer eigenen Bande ausgestattet fein: ihre Demden, Strümpfe, Rleider, Kopf= put muffen fie felber anfertigen. Alles das ist nach meiner Meinung von größter Wichtigkeit. Ich will aus diesen Mädchen nützliche Frauen machen, und ich bin dann auch